

## Tatort Eifel – Junior Award 2011

Altersgruppe 14 - 20 Jahre

2. Preis: Gruppe Mariya Shcherban, Klasse 8c, St.-Matthias-Gymnasium in Gerolstein

### Das Haus

von Ralf Kramp

Sie umrundeten den Ausläufer des Waldes auf einem holprigen Feldweg. Hanna lief elegant, federnd, an ihrer Seite wischte sich Nadine immer wieder ächzend den Schweiß von der Stirn.

„Nadine, Mann, du keuchst wie ein alter Köter.“

„Ich war drei Tage krank und mach diesen blöden Jogging-Quatsch nur, um dir einen Gefallen zu tun!“ Nadine blieb stehen, stützte die Hände auf die Knie und pustete die Luft aus.

„Wenn wir jetzt stehenbleiben, kriegen wir Seitenstiche!“, protestierte Hanna und tänzelte auf der Stelle. „Du könntest ruhig mal öfter joggen. Die Bewegung tut dir gut, glaub mir.“

„Ich kann nicht mehr.“ Nadine ließ sich mit dem Rücken an einen Baum gelehnt in die Hocke rutschen. Obwohl es noch früh am Morgen war, kletterten die Temperaturen bereits in die Höhe. Alles deutete daraufhin, dass die Sommerferien in diesem Jahr ihren Namen verdienen würden.

Die Häuser des Dorfes waren in der Ferne zu erkennen, am Horizont drehte ein früher Spaziergänger seine Runde mit dem Hund. Den hatten sie schon öfter hier gesehen.

„Lauf du weiter und hol mich auf dem Rückweg ab“, hauchte Nadine kraftlos.

„Quatsch, ich lass dich doch nicht alleine. Das ist der Angstwald. Meinst du, der heißt umsonst so?“

Als hätte sie es herbeigeredet, erklang plötzlich aus dem Halbdunkel der Baumreihen ein schrilles Geräusch.

„Was war das?“, fragte Nadine erschrocken. „Verdammt, das klang voll gruselig.“

Auch Hanna hatte jetzt aufgehört, auf der Stelle zu treten und lauschte in die Stille hinein. „Klang wie Glas, das zersplittert.“ Das Geräusch kam nicht wieder, und Hannah setzte ein diabolisches Grinsen auf. „Oder wie das Klimpern einer rrrrostigen Rrrrasselkette! Huuaaaaah!“

„Lass den Scheiß“, knurrte Nadine, die sich unterdessen aufgerappelt hatte und versuchte, zwischen den Bäumen und dem Gestrüpp hindurch zu spähen. „Irgendwo dahinten ist das alte leerstehende Haus. Du kennst doch sicher die Geschichte vom Haus, oder? Also ich würde sagen, wir machen, dass wir weiterkommen. Wer weiß, wer sich hier rumtreibt.“

Hannah grinste sie herausfordernd an. „Ach, auf einmal willst du wieder joggen, was?“ Um ihre Freundin ein bisschen zu reizen, machte sie ein paar Schritte über den Laubteppich in den Wald hinein. „Bist du denn kein bisschen neugierig?“

„Nee, bin ich wirklich nicht.“

Ein weiteres Geräusch ertönte. Diesmal war es das Bersten von Holz. Es schallte wie Donner, und auch aus Hannahs Gesicht verschwand nun das Grinsen. Sie trat vorsichtig einen Schritt zurück und sagte leise: „Scheiße, was ist das denn?“ Ihre Hand wies auf ein Gebüsch, in dem undeutlich das rote Rücklicht eines Mofas funkelte. Sie erkannten beide gleich das Nummernschild.

„Das ist Kai“, flüsterte Nadine. „Dein Kai.“

„Blödsinn“, fuhr Hanna sie an. „Kai ist für drei Tage mit seinen Kumpels nach Köln, das weißt du doch!“

„Aber es ist sein Mofa. KK95. Kai Küsters.“

„Ich weiß, aber ...“ Hanna kramte ihr Handy aus der Hosentasche. „Das will ich jetzt aber wissen ...“

In diesem Moment wurde undeutlich eine Gestalt sichtbar, die aus der Tiefe des Waldes auf sie zu wankte. Die aufsteigende Angst hinderte sie daran, sich zu bewegen, sie fassten sich nur an den Händen. Die Gestalt wurde deutlicher. Der Wuschelkopf, das blaue Sweatshirt.

„Kai?“, hauchte Hanna ungläubig.

Er keuchte, taumelte schwerfällig voran, sein rechter Ärmel war hochgekrepelt, seine Hand war rot verschmiert.

„Ihr müsst mir helfen“, rief er, als er ihre vor Schreck starren Gestalten erkannte. „Da hinten sind ... Er wies kraftlos mit der Hand hinter sich. „Scheiße, das ist voll schief gelaufen.“

## Fortsetzung

von der Gruppe Mariya Shcherban, Klasse 8c, St.-Matthias-Gymnasium in Gerolstein

Für einen Moment starrten die Mädchen den Jungen völlig entsetzt an. Dann kam Bewegung in Hanna und das Laub wurde aufgewirbelt, als sie auf Kai zu rannte.

„Oh mein Gott, Kai!“ Sie packte seinen Arm und untersuchte seine Hand. Eine rote Flüssigkeit hatte sich auf darauf festgesetzt wie ein giftiger Parasit. Und was auch immer es war, es war bereits getrocknet. Atemlos fuhr Hanna über Kais Handrücken, doch sie konnte keine Wunde entdecken. Es war kein Blut, aber was dann...?

Und in diesem Moment sah sie das Haus, nur wenige Schritte entfernt, aber so gut zwischen den Bäumen versteckt, als wäre es selbst vor langer Zeit aus dem Boden gewachsen und hätte sich in einem Dickicht von Tannen und Fichten eingestrichelt. Es sah alt aus, aber auch so, als würde es in Schuss gehalten werden. Aus den Blumenkästen unter den Fenstern lugten farbenfrohe Pflanzen heraus und die Fenster selbst wirkten wie frisch geputzt. Das einzige, was nicht ganz in diese einsame Idylle zu passen schien, war Kais Mofa, dessen rotes Rücklicht immer wieder aus dem Gebüsch funkelte und das Metall des Lenkers, welches hin und wieder die matten Strahlen der Sonne auffing, deren Licht durch die Bäume abgeschwächt wurde und ein Auto, das hinter einer Gruppe breiter Eichen geparkt war. Erst jetzt bemerkte Hanna, dass die Tür des Hauses offen stand und sich im Schatten des Hausflurs Umriss zweier Personen abbildeten.

„Wer ist denn das?“, fragte sie und versuchte, einen Blick über Kais Schultern zu erhaschen, doch der stellte sich auf die Zehenspitzen und behinderte so ihre Sicht.

„Das ist, ähm, niemand!“, entgegnete er schnell und drängte Hanna nun sanft zurück.

„Was soll das?“, fragte die empört und wollte sich an ihm vorbeischieben, doch er blockierte den Weg. „Mann, Kai!“

In diesem Moment erklang eine Stimme hinter ihnen. Und auch wenn sie sich alt anhörte, war sie doch unverkennbar weiblich: „Wer ist denn das, Kai?“

Erschrocken drehte er sich um, wedelte jedoch mit seinen Armen vor Hanna herum, sodass sie wieder nichts sehen konnte. „Das ist, äh, egal!“

„Egal?!“, rief Hanna außer sich. „*Ich bin dir egal?*“

„Ich, öhm, geh dann mal.“, meinte Nadine extrem leise hinter ihrer Freundin. „Du weißt, doch Hanna, um sechs bei mir.“ Damit drehte sie sich um und joggte in extrem langsamem Tempo davon.

„Und jetzt zu dir.“, knurrte Hanna, als Nadine außer Sichtweite war. Sie schubste Kai aus dem Weg und sah, dass zwei Personen in dem Flur standen. Die eine war eine ältere Frau mit einer altmodischen Gehhilfe und ein etwas jüngerer Mann, dessen Haare jedoch bereits schlohweiß waren. Im Gegensatz zu der Frau hatte er einen ernsten, ja, wütenden Gesichtsausdruck aufgesetzt. Er trat aus dem Haus und seine Schritte knirschten auf dem Waldboden.

„Ich bin dafür, dass wir das Mädchen mitnehmen.“, schlug der Mann vor. Seine rechte Hand steckte ihn seiner Jackentasche, und er schien etwas darin zu halten. Mit entschlossenen Schritten ging er auf Hanna zu, die erschrocken zurückwich. „Vielleicht bekommt der Junge so die Lektion, die er verdient.“

„Auf keinen Fall!“ Kai sprang mit eiserner Miene in den Weg. „Das lasse ich nicht zu!“

Doch bevor er den Satz beenden konnte, hatte der Mann bereits die rechte Hand aus der Tasche gezogen. Entsetzt registrierte Hanna die silberne Pistole, die der Alte hielt, und konnte sich gerade noch so einen Aufschrei verkneifen, als er damit ausholte und Kai den Lauf gegen die Stirn schlug. Der Junge kippte um wie ein gefälltter Baum und schlug hart auf der Erde auf, wobei ihm ein Stöhnen entfuhr. Wenigstens ohnmächtig war er nicht.

Seelenruhig richtete der Mann die Pistole nun auf Hanna.

„Elfriede.“, sagte er an die Frau gewandt. „Warte am Feldweg. Und lass die Gehhilfe hier. Wir haben keine Zeit dafür.“

Fast schon gelangweilt schlenderte die Frau nun an Hanna vorbei in Richtung des Wagens, der hinter den Eichen geparkt war.

„Schade um die schöne Gehhilfe...“, hörte Hanna sie murmeln.

Dann kam der Mann auf sie zu und packte sie mit erstaunlich starkem Griff am Arm.

„Komm mit.“, knurrte er und schleifte sie mit sich. Sie versuchte sich loszureißen, doch er hielt ihr die Pistole vors Gesicht.

„Mach bloß keine Schwierigkeiten.“

Hannas Muskeln erschlafften fast augenblicklich. Er zog sie ohne Schwierigkeiten hinüber zu dem Auto und zwang sie auf den Rücksitz. Dann tuckerte er los und hielt neben Elfriede an. Mit einer extrem schmierigen Stimme fragte er: „Hallo schöne Frau! Darf ich sie mitnehmen?“ Hanna wusste nicht ob die Frau nur so tat oder ob sie sich wirklich geschmeichelt fühlte, doch sie antwortete: „Also ich weiß nicht, Werner, um diese Uhrzeit...?“

Der Tonfall des Mannes wurde fast augenblicklich eiskalt und genervt. „Jetzt steig schon ein, verdamm!“

Die Frau hievte sich mit leicht angesäuerter Miene ins Auto und der Alte brauste den Feldweg hinauf und bog dann rechts ab, in die Richtung, in die auch Nadine gegangen war.

Der Schokoriegel, den Nadine in der Hand hielt, war schon fast geschmolzen und trotzdem stopfte sie sich jedes Stück einzeln in den Mund, sodass ihre Hand vollkommen braun war. Sie hatte längst aufgehört zu joggen, schon kurz, nachdem sie abgebogen war. Hinter sich hörte sie den Motor eines Autos, doch es war ihr egal. Es war mit Sicherheit sowieso niemand, den sie kannte. Dann fuhr der Wagen an ihr vorbei. Ein altes Modell, aber frisch poliert, vielleicht ein Oldtimer. Und plötzlich sah sie ihre Freundin auf dem Rücksitz. Sie hatte ihr Gesicht an die Scheibe gedrückt und bewegte lautlos die Lippen. Aber Nadine wusste auch ohne Hannas Worte zu hören, was sie sagte: „Hilfe!“

Geistesgegenwärtig ließ sie die Schokolade fallen und griff in ihre Hosentasche. Ihre Finger schlossen sich um ihr Handy und in einer geübten Bewegung zog sie es aus der Tasche und drückte den Knopf zum Entriegeln. Blitzschnell tippte sie die 110 ein, doch kein wohlbekanntes Tuten ertönte. Stattdessen erschien auf dem Display eine unbarmherzige Anzeige: „Kein Empfang.“ Sie fluchte und sah sich panisch um. Doch sie sah niemanden an den sie sich wenden konnte, auch der Mann mit dem Hund war verschwunden. Wenn man ihn mal brauchte...

Und dann hörte sie das Knattern hinter ihr. Erstaunt drehte sie sich um und sah Kai auf seinem Mofa auf sich zukommen. Er fuhr Schlangenlinien und auf seiner Stirn glänzte Blut.

„Verdammt Kai! Was ist los?“, fragte Nadine hysterisch.

„Steig auf, ich erklär es dir auf der Fahrt.“, sagte er düster. Nadine schüttelte den Kopf.

„Ich soll mit diesem Ding da fahren? Auf keinen Fall!“

„Hast du eine Wahl?“

Widerstrebend stieg sie auf und Kai gab Gas.

„Wo bringen sie mich hin?“, fragte Hanna, als sie erneut abbog. Sie versuchte sich ihre Angst nicht anmerken zu lassen und hoffte, dass es ihr auch einigermaßen gelang.

„Sei leise dahinten!“, erwiderte Werner knapp.

„Genau, Kind.“, stimmte ihm Elfriede zu. „Reg dich nicht so auf.“

„Ich soll mich nicht aufregen?!“, entgegnete das Mädchen erbost. „Sie können mich mal!“

„Wie redest du mit meiner Frau?“, brüllte Werner.

„Wie ich will, sie Mistkerl!“, zeterte Hanna zurück. Plötzlich trat der Alte auf die Bremse und drehte sich zu ihr um. Der Wagen ruckelte noch als er ausholte. Dann schlug er ihr mit der flachen Hand mitten ins Gesicht. Es gab einen dumpfen Laut als seine Handfläche Hannas Nase traf.

„Halt jetzt den Mund.“, knurrte Werner zwischen zusammengebissenen Zähnen. Mit wütender Miene drehte er sich wieder nach vorne und fuhr weiter.

Vollkommen erstarrt bemerkte Hanna zunächst nicht, dass sie aus der Nase blutete und war noch schockierter, als die rote Flüssigkeit auf ihre Trainingshose tropfte. Sie hielt sich den Ärmel daran und versuchte die Tränen zu ignorieren, die in ihren Augen glitzerten.

Kurze Zeit später hielt der Wagen an. Kai und Nadine stiegen fast zeitgleich vom Mofa und schoben es in ein Gebüsch. Die Türen des Autos öffneten sich und der Mann zog Hanna aus dem Auto, während die Frau Schwierigkeiten hatte, überhaupt auszusteigen. Schweigend beobachteten Kai und Nadine wie die Entführer ihre Freundin zwangen, den Pfad, an dessen Rand der Alte das Auto geparkt hatte. Am Ende zeichnete sich eine Art kleines, rundes Haus ab, mit einem, breitem Kamin in der Mitte des Daches.

„Sie wollen zu dieser Grillhütte!“, bemerkte Nadine überflüssigerweise.

„Ach nee!“, brummte Kai. Schleichend folgte sie den drei Personen vor ihnen und versteckten sich hinter einer Gruppe breiter Bäume, von der aus sie die Hütte gut im Blick hatten. Der Mann fesselte Hanna mit einem dünnen weißen Plastikbändchen an die Regenrinne und betrachtete zufrieden sein Werk.

„Also dich wird schon jemand finden.“, war er sich sicher. „Aber wehe du machst Lärm, bevor wir weg sind.“ Hanna nickte, wobei Nadine bemerkte, dass getrocknetes Blut unter ihrer Nase und auf ihrer Hose klebte. Auch Kai schien es aufgefallen zu sein, denn er biss zornig die Zähne zusammen.

Der Alte zog derweil ein sehr altes Mobiltelefon aus der Tasche.

„Ich rufe deinen Freund an.“, erklärte er an Hanna gewandt. „Nur damit er weiß, was passiert, wenn er... na egal.“ Er tippte eine Nummer ein und im selben Moment klingelte Kais Handy und begann, in dessen Jackentasche zu vibrieren. Ganz langsam drehte Werner sich um, mit einem verblüfften Ausdruck auf dem wettergegerbten Gesicht.

„Du solltest rangehen.“, meinte Nadine. „Es könnte jemand wichtiges sein.“

Kai verdrehte die Augen und bemühte sich, den Klingelton abzustellen. Doch Werner hatte bereits die Pistole gezogen und deutete auf das Versteck der beiden. „Rauskommen, Kai! Sofort.“

Widerwillig erhob Kai sich, doch als Nadine ebenfalls Anstalten machte, zu gehen, hielt er sie zurück. „Du bist unsere letzte Hoffnung.“, flüsterte er und trat mit erhobenen Armen aus dem Gebüsch.

Nadine nahm erneut ihr Handy heraus und versuchte die Polizei zu erreichen. Und tatsächlich: Beim zweiten Versuch klappte es!

Eine Polizistin meldete sich.

„Hier Einsatzleitzentrale. Was kann ich für Sie tun?“

Schnell erklärte Nadine alles, was sie wusste. Die Polizistin schlug einen besorgten Ton an und versprach sofort eine Streife zu schicken. Als Nadine den Anruf beendete, lugte sie besorgt aus dem Gebüsch und sah, wie Werner und Elfriede wieder ins Auto stieg, den Rückwärtsgang einlegte, den Wagen wendete und den gleichen Weg zurückfuhr, den sie schon gekommen waren. Beunruhigt verließ sie das Versteck und lief zu Hanna und Kai, die gefesselt nebeneinander saßen.

„Die Polizei ist gleich da.“, berichtete sie und versuchte, die Fesseln loszumachen, was ihr jedoch nicht gelang. Zwei Minuten später fuhren zwei Polizisten vor und befreiten die beiden mit einer Schere. Kai erklärte ihnen und den Mädchen, was vorgefallen war: „Ich arbeite seit ein paar Monaten für Werner und Elfriede, mehr als ihre Vornamen weiß ich gar nicht,, fahre hin und wieder zu dem Haus, sie benutzen es nur in den Ferien, haben sie mir gesagt, und gieße die Blumen und so. Dann, vor zwei Tagen, haben sie mich angerufen und gefragt, ob ich nicht vielleicht ein paar Sachen erledigen könnte, weil sie bald nochmal das Haus besuchen wollten. Ich hab eingewilligt, obwohl ich damals schon in Köln war, weil ich den Job nicht verlieren wollte, er ist ziemlich gut bezahlt. Als ich dann vor einer knappen Stunde dort ankam, eigentlich früher, als vereinbart, sah ich, wie sie etwas ausluden und ins Haus trugen. Koffer, wie solche, die man für Geldtransporte verwendet. Ich war ziemlich verwundert, und dann sah ich, dass Werner eine Waffe bei sich trug. Ich brach also ein, indem ich eine Glasscheibe einschlug, was leider viel lauter war, als beabsichtigt...“

„Das war das Glassplittern!“, erkannte Nadine.

„... und stieg durch das Fenster ein.“, fuhr Kai fort. „Sie schienen mich nicht bemerkt zu haben, also wartete ich einen günstigen Moment ab und schnappte mir dann einen der Koffer. Schließlich konnte ich ihn öffnen, mit dem Schürhaken vom Kamin...“

„Das Holzbersten! Das war in Wirklichkeit der Koffer!“, schlussfolgerte Hanna.

„Ja, aber dabei schoss eine rote Farbwolke aus dem Koffer, färbte meine Hand rot und mir wurde klar, dass der Koffer gestohlen sein musste.“, fügte er noch hinzu.

„Das ist also Farbe?“, fragte Nadine skeptisch. Der Polizist nickte.

„Banken sichern Geldkoffer oft so. Eine Farbpatrone explodiert, sobald man den Behälter gewaltsam öffnet, färbt das Geld und macht es so unbrauchbar. Und wenn man in der Nähe ist, ist es gut möglich, dass man auch etwas abbekommt.“ „Und ich nehme an, dann hat dich Werner doch entdeckt und kurz danach bist du uns über den Weg gelaufen.“, vermutete Hanna.

Kai nickte. „Exakt.“

„Dann nehme ich an, dass sie wieder zum Haus gefahren sind, um die restlichen Koffer zu holen.“, mutmaßte der andere Polizist. „Und diesmal kommen sie bestimmt nicht zurück.“ Die Männer liefen zu ihrem Auto. „Na los, kommt schon!“, rief einer der beiden, und Kai, Hanna und Nadine quetschten sich auf den Rücksitz.

Werner und Elfriede wurden festgenommen, als sie gerade den letzten Koffer aus dem Haus holen wollten. Die Polizisten stellten fest, dass noch anderes Diebesgut darin lagerte, und dass die beiden älteren Herrschaften das Haus wahrscheinlich schon seit längerer Zeit nutzten, um die Beute aus Diebstählen in der ganzen Region dort unterzubringen. Sie mussten an unheimlich vielen Verbrechen beteiligt sein. Hanna wurde ins Krankenhaus gebracht, doch bei ihr wurde nur ein leichter Schock festgestellt. Als Kai sie am nächsten Tag besuchte, lag sie im Bett und sah fern.

„Hey.“, fragte er und zog sich einen Stuhl heran. „Wie geht es dir?“

„Ganz gut.“, meinte sie und setzte sich auf. „Ich darf bald wieder raus. Die Ärzte wollen nur, dass ich zur Beobachtung hierbleibe.“ Sie lächelte, doch dann fragte sie in ernsterem Ton: „Und Werner? Und Elfriede?“

Kai grinste.

„Sie werden wohl für eine Weile ins Kittchen kommen.“ Und nach einer Weile fügte er hinzu, und sein und Hannas Blick trafen sich. „Alles ist gut.“

Dann umarmten sie sich.